

## Gedanken zum Thema „Berufung“

### 1. Wer sind denn die Berufenen?

Mit dem Wort „Berufung“ verhält es sich, wie mit dem Wort „Heiligkeit“. Wenn wir von Heiligen reden, kommen uns zunächst unwillkürlich Namen wie Augustinus, Benedikt oder Franziskus in den Sinn. Mit ihnen verbinden wir die Vorstellung des Außergewöhnlichen. Sie sind die Ausnahmen, diejenigen, die durch eine besondere Berufung über das alltägliche Dasein ins Besondere geführt wurden. Wir bewundern und verehren sie, aber immer mit dem Gefühl, dass sie unerreichbar sind und weit über uns stehen.

So überrascht es uns, wenn wir das Wort „heilig“ im Neuen Testament in einem ganz anderen Sinn finden. In der Bekehrungsgeschichte des Apostels Paulus lesen wir z. B., wie Hananias, der in einer Vision vom Herrn aufgefordert wird, zu Paulus zu gehen, antwortet: „Herr, ich habe durch viele von diesem Mann gehört, wie viel Böses er deinen ‚Heiligen‘ in Jerusalem getan hat“ (Apg 9,13). Paulus selbst richtet sich im Römerbrief an die berufenen „Heiligen“ in Rom (1,7); im ersten Korintherbrief: „An die in Christus Jesus ‚Geheiligten‘“ (1,2). Im Brief an die Epheser heißt es: „Paulus, durch den Willen Gottes Apostel Christi Jesu, an die ‚Heiligen‘ in Ephesus.. Ich habe von eurer Liebe zu allen ‚Heiligen‘ gehört.“ (1,1.16). Man könnte noch viele solche Stellen anführen. Aber schon diese zeigen, dass im Neuen Testament der Ausdruck „die Heiligen“ ganz einfach jene Menschen meint, die getauft sind, an Christus glauben und sich bemühen, aus diesem Glauben zu leben. Die Heiligen sind hier nicht die Ausnahme, sondern einfachhin die Christen.

Ähnlich verhält es sich auch mit dem Verständnis von Berufung. Während bei uns der Begriff Berufung bis vor einigen Jahrzehnten sich auf Priester und Ordensleute beschränkte, rechnet man zwar heute auch die Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu denen, die einer Berufung folgen. Doch was ist mit den anderen? Gibt es Berufung nur zu kirchlichen Diensten?

Ein Beispiel aus Bolivien kann uns deutlich machen, wie unterschiedlich das Verständnis von Berufung ist. Junge Erwachsene reden in der Gruppe über ihre Erfahrungen beim Übergang von der Schule in den Beruf oder ins Studium. In der Runde fragen sich die Betroffenen nicht nur: Wofür soll ich mich entscheiden? Es wird zugleich auch gefragt: Was will Gott mit mir? Was ist Gottes Berufung für mich? Diese jungen Leute gehen ganz selbstverständlich davon aus, dass für jeden Menschen ein Ruf Gottes gilt. Gemeinsam versuchen sie, ihn füreinander zu entdecken. Dem einen wird z. B. gesagt: „Du wärest ein guter Lehrer, du vielleicht eine Ordensschwester, du könntest Priester werden, du sollst Krankenpfleger werden“. Der Hinweis auf die Berufung zum Priester steht hier ganz unauffällig zwischen anderen. Die

Berufenen sind also nicht, wie man früher meinte, nur die da oben, oder, wie man heute noch vielfach meint, nur die anderen.

Der selige Papst Johannes Paul II. hat auch diesbezüglich ein wichtiges Wort gesprochen. Im Jahr 1990 trafen sich Bischöfe aus aller Welt in Rom zur Synode. Das Thema war damals die Priesterausbildung. Die Erfahrungen und Berichte aus den jungen Kirchen spiegeln sich im nachsynodalen Schreiben des Papstes wieder, der aus der Berufung der Zwölf (Mk 3,13) ableitet und schreibt: „Das ist das bleibende Modell für alle Berufung: für die Berufung der Propheten, der Apostel, der Priester, der Ordensleute, der gläubigen Laien, jedes Menschen“.

P. Pius Agreiter OSB